

Küen-Lün, Hoangho, Ghobi, Jangtsekiang, Peking, Nanking, Dawalaghiri, Mandschurei, Bocharei, Balutschistan und Afghanistan.

Wie das war! Was diese Worte alles sagten! Als wenn einem die wunderbarsten Märchen erzählt würden! Ich habe Herrn Beneke eigentlich nie spaßhaft finden können. Er hatte vielmehr für mich immer etwas Sonderbares und verwunderlich Apartes; und wie gebannt hingen meine Blicke an seiner Chinesengestalt und seinem gelben Chinesengesicht.

Aber eins von den wundervollsten Dingen, die ich damals erleben durfte — und wie unsagbar viel wundersame Dinge erlebt man als Kind! — war mir, Herrn Beneke vom „Großen oder Stillen Ozean“ reden zu hören.

Allein schon, wenn er diese Worte aussprach: „Großer oder stiller Ozean“!

Der stille Ozean! Es war besonders dieses Adjektiv, das mir die unaussprechlichsten und wunderbarsten Vorstellungen erweckte, das mich andächtiger stimmte und mit einem fast ehrfurchtsvolleren Staunen erfüllte, als wenn ich Sonntags in der Kirche die Orgel spielen und die Liturgie und die Motette hörte.

Der Stille Ozean! Der Große oder Stille Ozean!

Dieser Große oder Stille Ozean, der größer ist als alle Kontinente zusammen! Der ja wohl allein die halbe Erdkugel einnimmt!

Und Wasser! Nichts als so ungeheuer viel Wasser; als solch' eine ungeheure, öde Wasserwüste!